

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 30 (1904)
Heft: 24

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düsteler Schreier,
Und hat es mich freudig gestimmt,
Doch unsere Bundesväter
Für Musik und Dichtkunst gesinnt.
Zwar nennt man es „Künstlerhafer“ —
Es klingt etwas profan,
Doch heißt es wie es will
Trifft's nur seinen rechten Mann.
Ob wohl für den Buchs-lli
Und für meine Wenigkeit
Ein kleines Subventionlein
Fürs Dichten liegt bereit? —
Wir sagen's, wenn uns was nicht passt
In unserem Schweizerhaus,
Wenn auch in gebundener Sprache
Frisch, frei und fröhlich heraus!

Kesselgedanken.

Der Kessel für die Rickenbahn kam eben erst persönlich an;
Und stolz ist er — weil nun erkoren als Helfersmann beim Berg-
durchbohren.
Und weil sein Kopf so eisenhart wird ihm die Arbeit nicht gespart,
Ein jeder Tag wird neue bringen, da soll er pfeifen, brausen, singen;
Dann unterliegt der Fels dem Dampf, dort unten tief im grausen Kampf.
Im Kessel hörst du's Brausen, Sieben, es geht halt eben nicht im Frieden.
So brenn's und treibt's im Menschenkopf, es wackeln Ohren und der Kopf;
Denn das Gehirn sitzt fest im Kessel, und gurrt und surrt und reibt die Fessel.
Es ist kein Wunder, daß die Leute so närrisch sind und tun wie heute;
Wo jeder will mit Eisenrohren den andern hinterräus durchbohren,
Ins Herz zu treiben den Tunell; daher das Donner-Kriegsgebel.
Es rollt und grollt in solchen Kesseln, besonders auf Regenten-Sesseln.
Es brennt der Reid es glüht der Haß, der Schlachtenlärz ist eitel Spaß.
Nur vorwärts — hei! — mit eurem Wize, und heist euch ein zur Höllenhitze;
Bis daß es dumpf im Kessel singt und Kopf um Kopf mit Krach zerspringt.
So kann es eben kommen, leider!

Der Rickenkessel ist gescheider?
Er macht sich heiß, und glüht ja nur,
Zum allerbesten der Kultur!

Rechtschaffenheit der Mezzegerei erkennt, daß nicht am Platze sei,
Die Preise zu erhöhen würstlich. Es machen halt nicht alle mit,
Das gibt den Steigern einen Tritt, und freut die Winterthurer fürstlich.
Und überhaupt die Wurst ist rein, Unsauberes kommt nie hinein,
Da brauchen Mezzegerei keine Hinten, was will hinein? — Nimm's doch in Acht,
Die kleinste Wurst ist zugemacht, und zwar von vorne und von hinten.

Louise Michel.

Es hatten's Blätter jüngst gewagt, die Anarchistin tot gesagt.
Allein der Tod mit seiner Sichel, verschonte die Louise Michel.
Die brav're Welt hat nichts davon, es kommt die Revolution.
Umsonst hat ja der Arzt gefunden, die Michel lebe noch zwei Stunden.
Du dummer Doktor Bertholet, was drückst du sie ins schwarze Brett.
Der Tod ist klug und seine Sichel verschont noch gerne Louise Michel.

Tyrannen-List.

Daß Russland für den Krieg nach Ostasien nur Reservisten schickt,
hat offenbar sein Grund in der Annahme, daß sich im Falle eines Auf-
ruhrs zu Hause die grünen Jungen-Soldaten werden leichter zum
Feuern auf das graue Alter ihrer Eltern kommandieren lassen...

Der Eric ist übrigens seit anno 48 schon nicht mehr ganz neu —
die alte Borussia scheint der Nachbarin ihre Witzbude gereicht zu haben...

Der Glaube versetzt — Prügel.

Die Russen sind — wie unser eidgebundener Militärmisionar
Bardei schreibt — so feste Gläubige, daß sie überzeugt sind, die Japaner
werden schließlich Prügel empfangen! Natürlich in der — Hölle,
wohin frommem russischen Glauben zufolge doch unfehlbar die Japaner
als Heiden ja doch „schließlich“ kommen müssen...

Der mutige Cyril

geht auf Freiersfüßen um die geschiedene Gemahlin des Großherzogs von
Hessen, Frau Melitta — berichten Hosprese-Kosaken. Da scheint der be-
kannte „tapfere Schwimmer“ nun gar in den „Hafen der Ehe“ sich
retten zu wollen — er wird doch da nicht nochmal „aufliegen“?

Spanisch.

En Madrid macht jetzt ein Geißler katholische Gemüther düster.
Der König der sich nennt Alphons will eben auch ein Ehegespons.
Die Braut gehört zum Rezertum, man bringt sie hoffenlich herum.
Englands Prinzessin Victoria soll lehren zur Katholikin.
Zum Glück herrscht auf dem Fürstenthron kein Zwang im Punkte Religion.
Der Protestant wird mit Geschick für Bölgelst zu Katholik.
Der Katholik als Protestant ist sehr verständig und galant.
Der Griechen wird für Rom begehrat natürlich oder umgekehrt,
Und weil kein Jude König ist, so braucht's da weiter keine List.
Hingegen, wenn's nicht anders geht, schwört blaues Blut für Mahomed.
Wer zu zum Wechseln sich bequemt holt gleichsam nur ein frisches Hemd,
Und findet einsach überhaupt, er habe bisher falsch geglaubt.
Der Teufel soll da ruhig sein, man unterschlägt ihm leicht ein Bein.
Der Herrgott ist sich's schon gewöhnt, denn wer gesalbt ist und getränt,
Ist gottesgnädig ohnehin, was leider ich bisher nicht bin.
Sei ruhig vommer Spaniol Victoria befehlt sich wohl,
Und geht mit Alphons selig sein einst in den gleichen Himmel ein.

Admiral Skrydlow

habe in Wladiwostok zuerst eine bloße „Ausfahrt“ mit den russischen Kriegs-
schiffen unternommen, melden erfreut russische Zeitungen —. Im Lande
des Schlandrians und der Korruption freut man sich eben schon
wenn die millionenteuren Kriegsschiffe überhaupt „fahren“ können — und
Skrydlow hat wohl auch das vor allem wissen wollen...

Zeichen göttlicher Kraft.

Wenn es einen Herrgott gibt, dann ist er sicher der Besitzer
höchster Kraft — das schließt auch ohne übersinnliche Offenbarung die
Logik natürlichen Vernunft aus seiner geradezu göttlichen Geduld, mit
welcher er, ohne „nervös“ und „schneidig“ zu werden, gerade die
„Frommen“ — seine Frommen — sich blamieren läßt...

Sächsische Zoologie.

Der grimmige Eisbär, der gemmt am Nordebol und die Hühnchen,
die gemmt am Siedebol vor.



Chueri: „Nabig Rägel, en meistätsche
Blick händer neume hüt, ä so oppis
nobölls. Es macht si übriges hoc
zu Reform —“

Rägel: „Was wettid an Ihr verstah vu
Reform und sib wettider, überhaupt —“

Chueri: „Er händ zwar vor die neu
Mode uscho ist scho ä Fasohn gha
wie en Chrüschäck, aber da gherrs
Blick?“

Frau Hungerbühler (am nächsten Stand):
„Ja wüsseber's nanig Chueri? Sie ist
gestere morgé per Audimabil
afzahre ho.“

Chueri: „Was ischi? Was hädsi? Was Ihr nöd säget!
Rägel (höhnisch schweigend mit einem mitleibigen Blick auf Frau Hunger-
bühler.)

Frau Hungerbühler: „Ja, si hät ä bei eigs, si —“

Rägel: „Was wänd an Ihr säge, Ihr vermöchtid ja nöd ämal es
Behlogibed und sib vermöhlid.“

Frau Hungerbühler: „— si isch mitem Chäligerautimabil ho, er
händs ja gläf Chueri, daß sidem Dünntig vo Züti es Audimabil
über d'Forch deet derus fahrt, ieg woll sie's deet us der Gierbrecht
usfien für 15 Rappé ä chli gschw —“

Rägel: „Händ Chueri unzüget Schnö —“

Chueri: „Ja dä Rägel, nöd vergäbe, ieg bigrißi 's.“

Rägel: „Überhaupt, em ä sä Bruch ab glose wo d'Hungerbühler
und Ihr zämebrötschid, ist mir z'minder, und sib ist mer.“

Frau Hungerbühler: „Das sell mir zieh ä so Audimabilfellerie
und Audimabilhabis und —“

Rägel: „I hän ämel dä größer weder Ihr.“

Frau Hungerbühler: „Schad, daß si nöd 40 Jahr jünger ist, daß
sie na hänt ä so än puschbare Schonglör oder wie me seit zuetue.“

Chueri: „En Schofför wänder säge.“

Rägel: „O, Ihr alte E —“

Frau Hungerbühler: „Item, Ihr wüssed ja scho, was i meine und
sib wüsseber, d'Chappe isch Räbesach.“

Rägel: „Schnörrid ä Gottsname, ä gwüssi Alas Lüt han ein über-
haupt nöd biseidige.“

Chueri: „Wann sie ieh dänn no vo Bänzin schmödt so chamer gar
nämre mitere rede und sib chamer.“